

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich mit Fringerlohn 1,20 Mk.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 Mk. ohne Postgeld.
Bestellpreis und gelegentliches Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich-Luxemburgischer Postbesitzer.
Fernsprecher Nr. 59.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile 25 Hg.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Zuschlag.
Reklamezeile (zweispaltig) 75 Hg.
Offertengebühr 50 Hg.

Nr. 19. 1920.

Weilburg, Freitag, den 23. Januar.

72. (80.) Jahrgang.

Das althistorische Königsberger Schloß.



Der überall freudig begrüßte Plan, das Königsberger Schloß als großes ostpreussisches Landesmuseum einzurichten, erfüllt in letzter Zeit stark gefühlte, da die Regierung auf der Idee beharrte, ein Finanzamt im Schloßbau unterzubringen. Diese Gefahr ist jetzt endgültig beseitigt und wird das Schloß nunmehr zu Museumszwecken Verwendung finden. Das althistorische Gebäude wurde bereits im Jahre 1255 im Bau begonnen. In ihm wurden die preussischen Könige gekrönt.

Amtlicher Teil

Schuljugend.

Nach der einhelligen Auffassung der Preussischen Staatsregierung ist die Schuljugend, die zu staatsbürgerlichem Verständnis erst herangebildet werden muß, vor unfruchtbarer Hektik, Eile, Erziehung und Unterricht vorzuziehen. Die Schullehrer sind verpflichtet, die Störungen zu beseitigen. Das gesamte Schulleben muß daher von politischen Streitigkeiten aller Art freigehalten werden.

Daraus folgt:

1. Die Schule darf parteipolitischen Bestrebungen unter der Schuljugend keinerlei Förderung gewähren.
2. Die Lehrer müssen jede mittelbare oder unmittelbare Beeinflussung ihrer Schüler nach irgendeiner parteipolitischen Richtung hin streng vermeiden.
3. Die Schüler haben sich innerhalb der Schule aller politischen Streitigkeiten und jeder herausfordernden Betonung ihres Parteistandpunktes (z. B. durch Tragen von Abzeichen) zu enthalten.

Die Provinzialschulkollegien und Regierungen wollen die Leiter und Leiterinnen der sämtlichen ihnen unterstellten Lehranstalten hiermit mit Befehl versehen.

Berlin W. 8, den 14. November 1919.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

U. II. Nr. 2323.

H. R. 72. Weilburg, den 20. Januar 1920.

Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Eöln, den 14. Januar 1920.

Rundschreiben an die Seifenkarten ausstellenden Behörden des unbeflegten Gebietes.

Laut der im Reichsgesetzblatt Nr. 166 bekanntgegebenen Verfügung über die Anfertigung neuer Seifenkarten sind ab 1. Februar 1920 für die einzelnen Monate Seifenpulverabschnitte über 125 Gramm vorgegeben.

Da für die Ausstellung der Seifenpulver-Empfangsbescheinigungen im Monat Februar außer diesen ab 1. Februar 1920 gültigen Abschnitten auch noch Abschnitte der alten Seifenkarten über 250 Gramm für den Monat Januar eingereicht worden, ist bei der Ausstellung der Empfangsbescheinigungen die größtmögliche Sorgfalt zu beachten. In diesem besonderen Falle ist entgegen den bisherigen Vorschriften unmittelbar bei der dortigen Stelle eine Kürzung der auf 250 Gramm lautenden Seifenpulverabschnitte für den Monat Januar auf die Hälfte, also auf 125 Gramm vorzunehmen, sodaß also bei der Ausstellung der Empfangsbescheinigungen im Monat Februar die Abschnitte sowohl des Monats Januar als auch des

Monats Februar mit je 125 Gramm pro Abschnitt berücksichtigt werden.

Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft Berlin, Vertriebsstelle Eöln.

I. 277. Weilburg, den 19. Januar 1920.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehendes Schreiben bei Ausstellung der Seifenpulver-Empfangsbescheinigungen zu beachten.

Der Landrat.

II. 396. Weilburg, den 21. Januar 1920.

An die Herren Bürgermeister.

Die Anzeige über die im Monat Januar er. für anherkommende Familienunterstützungen (Zusatzunterstützungen) aufgewendeten Beträge wird in Erinnerung gebracht und mit nächster Post bestimmt erwartet. Berichte, die nach dem 3. Februar er. eingeht, können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Briefbuch Nr. 65. Dillenburg, den 19. Jan. 1920.

Das Hochwasser vom 11./12. d. Mis. hat vielfach den Stand der Flut von 1909 noch überschritten. Nach Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten soll über den Verlauf und die Wirkung des Hochwassers berichtet werden. Es ist dazu erforderlich, daß der Höchststand des Wassers an wichtigeren Stellen, namentlich innerhalb der Ortstagen, an Brücken, Gebäuden und dergl. durch Anbringung von Marken kenntlich gemacht wird.

Ich ersuche deshalb ergebenst, durch allgemeine Verfügung die Ortsbürgermeister anzuweisen, an geeigneten Stellen den höchsten Stand des Wassers durch Zeichen festzulegen, damit hiernach später feste Marken angebracht werden können. Gleichzeitig bitte ich die Bürgermeister anzuweisen, bei etwaiger Ueberschwemmung von bebauten oder für die Bebauung in Aussicht genommenem Gelände die Orange der Ueberschwemmung festzustellen, um danach demnach eine Verächtigung der zum Wasser gehörenden Karten der Ueberschwemmungs- und Hochwasserabfluß-Gebiete an Ort und Stelle vornehmen zu können.

Schließlich dürfte den Bürgermeistern aufzugeben sein, baldmöglichst ein Verzeichnis der an den Wasserläufen, an Brücken, Wehren, Ufermauern usw. entstandenen Schäden anzufertigen und einzulisten, damit diese Meldungen in dem Bericht an den Herrn Minister verwertet werden können.

Meliorations-Bauamt
Schmude.

I. 347. Weilburg, den 20. Januar 1920.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises im Anschluß an die Verfügung vom 13. d. Mis. I. 217 — Kreisblatt Nr. 12 — mit dem Ersuchen um Beachtung mitgeteilt.

Den geforderten Bericht ersuche ich mir, falls dies noch nicht geschehen sein sollte, umgehend zu erlangen.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Eine Weser-Rhein-Main-Verbindung.

Von Bruno Jakob.

Die unlängst von dem um den Ausbau des Mitteldeutschen Wassertrahnenetzes hochverdienten Senator J. W. Meyer, Hameln, der Öffentlichkeit übergebenen Anregungen, in Verbindung mit der Kanalisierung der Werra als eines Teiles des großen Wasserweges von der Nordsee zum Mittelmaine und der Donau, die Fulda durch eine Reihe von Staustufen zu einer Ausgleichsstreife für die vom Edersee her kommenden Wassermassen zu benutzen, und damit zugleich die Fulda bis Kassel unter Ausschaltung des bisherigen Systems von Nadelwehren durch Einrichtung einer einzigen Staustufe bei Wilhelmshausen für 1000-Tons-Rähne und Personendampfer benutzbar zu machen, mußte den Blick noch in andere Richtung lenken.

Der frühere Oberbürgermeister von Kassel, jetzige Reichsminister E. Koch, hatte schon während seiner Tätigkeit in Kassel den Versuch gemacht, die Richtung des Weser-Main-Kanals über Kassel zu führen unter Umgehung der unteren Werra, d. h. die Fulda bis Hedra benutzend und von dort aus die Wasserseide von Hönnebach durchtunnelt, Kassel mit in die große mitteldeutsche Verkehrslinie einzubeziehen. Die technische Möglichkeit wäre an sich nicht ausgeschlossen gewesen, trotz des gewaltigen Höhenunterschiedes von 37 Metern zwischen Werra und Fulda am Tunnelpunkte, aber an eine Rentabilität der hier in Frage kommenden Kanalstrecke wäre nie und nim-

mer zu denken, wie Herr Senator Meyer nach eingehender Prüfung feststellt.

Dagegen liegt es, ganz unbeschadet dem Projekte des Werra-Main Kanals, völlig im Bereiche der Möglichkeit eine uralte Idee erneut aufzugreifen und damit eine Entlastung nicht nur der Main-Weser-Bahn, der großen Nord-Südlinie durch Hessen, herbeizuführen, sondern auch diese Idee auf einem Teile der Meyerschen Vorarbeiten aufzubauen und beide Projekte zu kombinieren. Es handelt sich dabei um die Erneuerung des im Jahre 1710 von Landgraf Carl von Hessen aufgestellten

Gedankens eines Weser-Main-Kanals,

der ja auch in seinem nördlichen Teile (zur Umgehung des Mündener Elbetröbts) begonnen wurde, aber dann liegen blieb.

Die Idee von heute kann keine Einzelheiten des großen Gedankens zwar übernehmen, aber die Gesamtkonzeption muß auch heute wieder dienen. Das Meyersche Projekt sieht in der Fulda, bzw. Eder zunächst eine Stauanlage bei Hannoverisch-Münden vor (von den für die Werra in Frage kommenden Anlagen sei hier ebenso grundsätzlich abgesehen wie von der Fulda-Anlage bei Guxhagen), die bis Wilhelmshausen hinaus ausläuft und die Wasserkraft des Gefälles von 100 Kubikmeter-Sekunden in Ruhestufe von 2500 PS, im Mittel umsetzen kann.

Die zweite Staustufe, welche die Nadelwehre der kanalisiertten Fulda auszuschalten bestimmt ist und bei Kleinmager noch immer 7500 PS zu erzeugen imstande ist, kommt oberhalb Wilhelmshausen zu liegen und öffnet 1000-Tons-Rähnen den Weg nach Kassel.

Unbeschäftigt bleibt im ganzen die heutige Wehr- und Schleusenanlage unterhalb des Finkenherdes bei Kassel, für die Schifffahrt wäre nur die Fulda bis nach Freienhagen hin unter Beseitigung der Anlage bei der Neuen Mühle (Niederwehren) zu vertiefen, und hier beginnt eine neue Stau- und Krastanlage, ebenso wie eine solche unter Umbau der heutigen in der Eder bei Orste zu erfolgen hätte.

Die Wirkung dieser von Meyer vorgesehenen Staustufen würde zurückwirken bis unter die Altenburg bei Felsberg, bis zur Einmündung der Schwalm in die Eder.

Die Generalidee würde nun sein, in dieser Richtung weiter südwärts gehend die

Verbindung mit der Lahn

zu suchen. Auf keinem Punkte der Kanaltrasse liegen hier die Verhältnisse schwieriger, wie bei dem Werra-Projekte, bei dem die Verbindung zum Main durch einen 9 Kilometer langen Tunnel in 3,10 Meter über N. N. gesucht werden muß. Schon haben auch auf die technische Schwierigkeit hin — ohne Berücksichtigung der heute vorliegenden exakten Meyerschen Arbeiten im Gebiete der Fulda und Eder — Sachverständige auf Anregung des Syndikus der Handelskammer Wehlar die Möglichkeit einer Weser-Lahn-Verbindung für 500-Tons-Schiffe geprüft und für möglich erklärt. Sobald die Wasserseide im Herrenwalde überschritten ist, d. h. der Kanal aus dem Gebiete der Schwalm in das der Ohm getreten, so vermag ein Ausbau dieses wilden, vom Vogelsberge kommenden Flusses in ähnlicher Weise wie die Eder durch Staubecken sowohl in bezug auf Vergabe von Kraft wie von Wasser zur Schifffahrt, das heute noch nutzlos verströmende oder das ganze Ohmtal schädigende Wasser nutzbar zu machen.

Und gleiches gilt für die Lahn, deren Kanalisierung auch in ausgedehnten Staustufen zum Rheine hinab denkbar zu erfolgen hätte, daß an jedem Abschnitte ausreichendes Gefälle, bzw. dadurch ausreichende Nutzlast erzielt wird. Der größtenteils in tief eingeschnittenem Tale sich erstreckende Laß der Lahn bietet um so eher dazu Gelegenheit, als Kulturland damit an den wenigsten Stellen gefährdet wird.

(Schluß folgt.)

Die Wiederaufrichtung Europas.

Dieses Ziel ist ein großes Schlagwort in der ganzen europäischen Presse geworden, in der der Entente Staaten sowohl wie in der der neutralen Länder. Und außerdem noch in den amerikanischen Zeitungen. Diese Tatsachen beweisen, daß Deutschlands Gegner von 1914—1920 von der Ereignissen dieser schweren Zeit kaum sehr viel weniger hart in wirtschaftlicher Beziehung getroffen sind, als wir selbst. Was sie vor uns voraus haben, das ist, daß ihnen die deutschen inneren Ereignisse von 1919 erspart geblieben sind, und daß sie künftig keine Kriegsschuldungen zu bezahlen haben werden. Aber Deutschland hat auch vor jenen etwas voraus, trotzdem es so tief herabgedrückt ist, das ist die sich immer wieder regende Initiative der Produktion wenigstens in einer Anzahl von industriellen Branchen. Und diese deutlich sichtbare geistige Regsamkeit hat veran-

ragt, daß uns die Käufer räumen und es mit Bedauern, daß sie wegen der zerrütteten inneren deutschen Verhältnisse nicht befriedigt werden konnten.

In denjenigen Staaten, in welchen von der Wiederaufrichtung Europas laut gesprochen wird, nimmt man davon wenig Notiz, daß, wenn unser Erdteil aufgerichtet werden soll, Deutschland nicht allein am Boden liegen bleiben kann. Es gibt wichtige Fabrikationszweige, in welchen Deutschland fast oder ganz konkurrenzlos ist, deren Produkte die anderen Staaten also haben müssen, wenn sie die eigene Wirtschaftsbilanz nicht verschlechtern wollen. Die deutsche Industrie hat außerdem noch eine wichtige Eigenschaft, und das ist die Anpassungsfähigkeit an die speziellen Bedürfnisse anderer Nationen. Diese Anpassungsfähigkeit und die deutsche Solidität hat die Marke „Made in Germany“ vor dem Kriege berühmt gemacht und sichert ihr heute noch die Nachfrage. Denn England und Amerika haben keine große Neigung, sich um die speziellen Wünsche der einzelnen Länder zu kümmern. Außer seinen Fabrikaten liefert Deutschland auch schätzenswerte Halbfabrikate und Rohprodukte, und in der Kaltwasserfabrik bleibt es noch immer obenan, obwohl wir das elfstündige Kaltegebiet an Frankreich haben abtreten müssen.

Keinem einsichtigen Kaufmann, mag er einer Nation angehören, welcher er wolle, kann es unklar sein, daß sich die Wiederaufrichtung Europas um so schneller vollziehen wird, je schneller und nachdrücklicher man Deutschland Gelegenheit geben wird, sich an dieser Arbeit zu beteiligen. Dazu ist als Vorbedingung dreierlei erforderlich, nämlich die Hebung unserer Valuta, die Belieferung Deutschlands mit Rohmaterialien, die es nicht hat, und als innerdeutsche Notwendigkeit die Befestigung der Arbeitslust. Diese Unterstützung vom Ausland her, die so einfach erscheint, weil sie Gegenseitigkeit zur Folge haben wird, ist dies aber nicht, denn es liegt nicht im englischen und französischen Interesse, Deutschland wirtschaftlich wieder hochkommen zu lassen. Auch die Amerikaner sind auf die deutsche Konkurrenz nicht zum besten zu werden, aber sie wissen doch, daß Deutschland bis 1914 ein ganz ausgezeichnetes und goldsolider Abnehmer von ihm war, und darum streben sie die Wiederherstellung dieses Zustandes an.

Mit Ausnahme von England haben alle europäischen Staaten Ueberfluß an Geldmangel, und deshalb sind in Amerika die Bestrebungen laut geworden, diesem Mangel durch eine große Anleihe abzuhelfen. Amerika will Europa einen Vorschub gewähren, damit das letztere jenseits des Ozeans kaufen kann. Das ist sehr geschäftstüchtig, aber wichtiger für die Wiederaufrichtung Europas ist die allgemeine Einsicht in Europa, daß Deutschland nicht an die Wand gedrückt werden darf. Ohne das wird nichts Rechtes!

Helfferich ca. Erzberger.

Der Angeklagte als Ankläger.

Der zweite Tag des Prozesses. Die eigentliche Verhandlung hängt gleich mit einem gewaltigen Aufstoss an, mit einer überaus scharfen Anklagerede Helfferichs gegen Erzberger, den er den „Reichsverderber“ nennt. Das Bild hat sich tatsächlich verschoben, die Rollen sind vertauscht, Helfferich ist der Kläger, Erzberger der Angeklagte. Die Art, wie Helfferich die Anklage führt, läßt darauf schließen, daß es hier noch zu harten Kämpfen kommen wird, denn auch der Gegner wird nicht auf sich warten lassen. Aber auch lange wird es dauern, denn umfangreiches Material liegt vor.

Helfferichs Anklagen gegen Erzberger.

Nach Erledigung der nötigen Formalitäten, Zeugenaufnahme usw., tritt der Vorsitzende den Angeklagten, Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich, sich dazu zu äußern, warum er in so scharfer Weise gegen den Reichsminister Erzberger vorgegangen sei.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ein früherer Staatssekretär und Stellvertreter des Reichsfinanzministers steht vor Ihnen als Angeklagter, ein amtierender Reichsminister hat Strafantrag gestellt und erscheint als Nebenkläger. Der Angeklagte hat einen langen und schweren Kampf darum kämpfen müssen, um zu erreichen, daß Strafantrag gegen ihn gestellt und Anklage erhoben wurde. Ich gebe ohne weiteres zu, daß die von mir gegen diesen Herrn erhobenen Beschuldigungen, wenn sie sich als unbegründet erweisen würden, Beleidigungen darstellen würden. Bei diesem Prozeß geht es um die Reinlichkeit des öffentlichen Lebens, um Anstand und Sittlichkeit in der Politik. Erzberger ist ein Verhängnis für das Deutsche Reich und das deutsche

Das Glücksarmband.

Roman von Renzlioh.

Nachdruck verboten

Der andere rührt sich schwerfällig, als habe er nur auf dieses Wort gewartet.

„Hier!“ — ruft er mit versagender Stimme. — „Hierher! Und jetzt sofort weiter! Nach Orice! Fort! Fort!“ Norbert schlägt die Augen auf.

„Nicht — nicht hinübermarschieren! Dort stehen schon — die Russen — sie warten — Verrat — schnell! Nur schnell!“

Jemand, der sich über die beiden gebeugt hatte, springt auf.

„Ist das wahr? Bis wann?“

„Elf Uhr“ — stöhnt der Fremde.

Man ruft, schreit, gibt Zeichen. Leute stürzen herbei, Uniformen tauchen auf, Säbel blitzen, Worte fliegen hin und her. Dann eilt jemand zurück, gegen das Schloss Zelsto zu; gleich darauf klingt Hufschlag, und Pferdeshatten fliegen vorüber.

„Sie kommen noch zurecht“ — sagt eine Stimme. — „Noch ist's Zeit! Aber nun kommt, Kinder! Hebt die beiden empor, legt sie auf Tragbahnen, bringt sie ins Schloss. Der eine scheint nur ohnmächtig, total erschöpft, aber der andere hat einen Brustschuß weg; das zählt kaum noch nach Stunden.“

Ein scharfes, feingehacktes Gesicht beugt sich herab zu dem fremden Führer. Es ist der Guts herr von Zelsto in der Uniform eines Rittmeisters. Er lüftet ein weißes Tuch, das über das Gesicht des Daliegenden gebreitet wurde.

„Kola Hertton!“ — sagt er mit einem seltsamen Lächeln um den Mund und macht gegen seine Begleiter eine straffe Handbewegung.

Wort. Seine verhängnisvolle Politik entspringt aus seinen verhängnisvollen Charaktereigenschaften. Helfferich greift dann in die Zeit der ersten parlamentarischen Tätigkeit Erzbergers zurück, als er durch seine Angriffe wegen angeblicher Staatsübertretung und durch sein Hervorholen und Aufbauen der Kolonialstunde, genau wie später im Weltkrieg in den Rücken gefallen ist.“ Er geht dann darauf ein, wie Erzberger sich das Material zu diesen Angriffen verschafft habe, daß er sich nämlich durch einen Beamten der Kolonialverwaltung amtliche Akten habe ausliefern lassen. Der Beamte wurde später zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, Erzberger blieb als Zeuge unverdächtig, weil er der Mitschuld verdächtig war. Gleichzeitig spielte ein Aktendiebstahl im Flottenverein. Der Fall ist damals durch die gerichtliche Untersuchung nicht restlos aufgeklärt worden, weil der Zeuge Erzberger vor dem Untersuchungsrichter das Zeugnis mit der Begründung verweigerte, daß er sich durch eine Auskunft der Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung aussetzen würde. Ich muß in diesem Zusammenhang weiter feststellen, daß Herr Erzberger sogar in seiner Stellung als Reichsminister diese eigenartigen Methoden der Materialbeschaffung beibehalten hat. Als Beweis dafür erwähne ich folgenden Fall: Bei den Verhandlungen in Spaa hat Reichsminister Erzberger sich ein persönliches und vertrauliches Schreiben eines Majors an den Kriegsminister zu verschaffen gewußt. Der Major hat darauf an Erzberger geschrieben:

„Dieser Bericht ist auf eine noch nicht aufgeklärte Weise widerrechtlich in Ihre Hände gelangt. Sie, Herr Minister, haben sich nicht geheut, den Inhalt dieses persönlichen Schreibens dienstlich zu verwenden, also ein Verfahren anzuwenden, das bisher unter anständigen Menschen nicht üblich war.“

Erzberger mußte diesen Vorwurf, wie viele andere, ruhig einstecken. Helfferich geht dann in langen Ausführungen auf die, seiner Ansicht nach für Deutschland überaus verhängnisvolle politische Tätigkeit Erzbergers während des Krieges ein. Helfferich sagt dann weiter:

Das Bild dieses Mannes, dieses deutschen Reichsfinanzministers, der trinkt und lacht, während er die schändlichste Demütigung des Reiches besiegelt, ist

der „Typus der politischen Korruption.“

Als Herr Erzberger im Jahre 1903 oder 1904 als neugewählter Abgeordneter nach Berlin kam, war er so gut wie vermögenslos und lebte in den bescheidensten Verhältnissen. Wenn sich seine Einnahmen im Laufe der Zeit durch seine journalistische Tätigkeit auch erheblich steigerten und er in den letzten Friejahr allein schon durch seine Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz beträchtliche Einnahmen erzielte, so war es ihm doch sicher nicht möglich, aus diesen Einkünften innerhalb weniger Jahre ein stattliches Vermögen zu sparen. Zu Kriegesbeginn hat er sich ehrenamtlich in den Dienst des Reiches gestellt. Sein stattliches Vermögen ist innerhalb der vier Kriegsjahre entwand, und zwar, soweit ich sehe, ausschließlich aus den Einnahmen, die er sich aus geschäftlicher Betätigung auf parlamentarischer Grundlage erwirbt hat. Sein Aufwand, namentlich in sehr materiellen Dingen, ist nach gerade zum Gegenstand öffentlichen Vergernisses geworden, um so mehr, als er in seinen öffentlichen Reden Sparsamkeit predigt und gegen Luxus und Verschwendung, Genußsucht und Wohlleben eifert. Ist es wirklich notwendig, daß ich in diesem Punkte deutlicher werde? Das alles zeigt, daß er sich während dieser vier Jahre des Krieges ein recht erhebliches Vermögen erworben haben muß. Dieses Vermögen ist nicht erworben worden durch eine ordnungsmäßige geschäftliche Betätigung, sondern einfach durch die Ausnutzung seiner parlamentarischen Stellung. Diese Ausnutzung hat zu standeswidrigen Vorgängen und Verhältnissen geführt, wie ich von Fall zu Fall zeigen werde.

Helfferich geht dann darauf ein, wie Erzberger die Austragung des Prozesses zu verzögern suchte. Helfferich schließt seine zweistündige Rede mit den Worten: Nicht er mache den Skandal, der Skandal sei längst da.

Politische Nachrichten

Ein tüchtiger Mann am rechten Platz. Sehr zu begrüßen ist die Ernennung des früheren Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf zum deutschen Gesandten in Japan. Diese ostasiatische Großmacht hat uns unsere prächtig aufgeblühte Kolonie Tsingtau genommen, aber

„Vorwärts! Sie kommen beide zusammen in das Esszimmer im Vorbau!“

„Ins Esszimmer?“ fragt eine Stimme. „Das neben dem Mausoleum liegt? Herr Baron, wir haben bessere Räume frei!“

„Es bleibt dabei!“ sagt Freiherr von Salten ruhig.

Gleich darauf werden zwei Bahnen durch den Park von Zelsto getragen, unter herrlichen Bäumen hin, an Springbrunnenbassins vorüber; dunkel ragt der große Bau des Schlosses empor und, daran fast angebaut, ein kleines spigglebeliges Gebäude mit schlanken Türmchen: das Mausoleum der Freiherren von Salten.

Dicht neben diesem, in einem Vorbau des Schlosses, zu ebener Erde, ist ein großes, luftiges Zimmer freigemacht, in dem zwei Betten weiß schimmern; durch das eine Fenster blickt man gerade auf das kleine Grabgewölbe.

„Hierher legen Sie den Zivilisten!“ ordnet der Freiherr an.

Während man Norbert in das andere Bett bringt, wird der Fremde sehr sorgsam und vorsichtig entkleidet. Plötzlich schlägt dieser die großen dunklen Augen auf und sein Blick fällt durch das Fenster auf das vom Mondlicht hell beleuchtete Dach der kleinen Kirche.

Der todwunde Mann lächelt leise und flüstert etwas vor sich hin: einen Namen, ein Wort.

Der Freiherr neigt sich nieder und horcht; dann nickt er mit einem Schmerzenszug um den blassen Mund.

„Liebe!“ hat der andere gesagt.

„Ja — sie kennen es alle, das Wort und seine Kraft, haben alle darüber frohlockt und darunter gelitten.“

Als die Morgendämmerung ins Zimmer tricht, schlägt Hans Norbert die Augen auf. Zuerst grübelt er nach, wie er hierhergekommen, dann aber, da er drüben in dem andern Bett seinen Führer, den Gefährten furchbarer Stunden, erblickt, weiß er alles.

Eine wilde Angst schüttelt ihn. Haben sie nichts erreicht? War alles, alles umsonst?

wir bleiben für unsere wirtschaftlichen Beziehungen im fernem Osten entschieden auf freundschaftlichen Beziehungen zu Japan angewiesen. Und das ist Dr. Solf als genauer Kenner der östlichen Verhältnisse der rechte Mann. Der Handelsverkehr Deutschlands nach Ostasien ist sehr reger, und wir wollen hoffen, daß er sich wieder wie früher entwickelt. Die Japaner haben für die deutsche industrielle Tätigkeit stets großes Interesse bewiesen. Eine politische Annäherung wäre nach dem chinesisch-japanischen Kriege möglich gewesen. Sie zerbrach sich aber, und England hatte den Nutzen.

Die neuen Geschäftsträger in Berlin und in Paris, De Marcilly und der bisherige deutsche Reichsgesandte, Minister Mayer-Kaufbeuren, können und werden hoffentlich viel zur Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beitragen. Es liegt noch vieles in den beiderseitigen Beziehungen unklar, und die mündliche Einwirkung kann da von großem Wert sein. Nach 1871 hat sich der erste französische Botschafter Graf Saint Valler in Berlin erfreulicherweise so friedliebend bewiesen, daß der zeitweise erneut drohenden Zuspaltung der deutsch-französischen Beziehungen erfolgreich vorgebeugt werden konnte. Bismarck dankte dafür dem Grafen persönlich.

Beginn der Heimbeförderung aus Frankreich. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß der Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich am Dienstag, den 20. Januar, beginnt. Es werden zunächst die im linksrheinischen Gebiet beheimateten Gefangenen zurückerledigt. Die ersten Transporte treffen am Mittwoch, 21. Januar, in den Durchgangslagern Jülich, Eschweiler und Düren ein. Die nachfolgenden werden nach Worms und Griesheim geleitet. — Aus dem Dampfer „Main“, der mit den Heimkehrern aus Vorderindien unterwegs ist, mußten in Port Said 500 Passagiere wegen einer an Bord ausgebrochenen Influenzepidemie ausgeschifft werden. Die Namen der Erkrankten sind vorläufig noch unbekannt.

Reichsparteitag der Zentrums-Partei. Seit Montag tagt im Reichstagsgebäude der Reichsparteitag der Zentrums-Partei, der erste Parteitag des Zentrums überhaupt. Nach einem Begrüßungsabend am Sonntag begann am Montag der Parteitag. Präsident des Parteitages wurde der Präsident der Nationalversammlung Fehrenbach, Vizepräsidenten Abg. Porck, Fürst Löwenstein, Redakteur Ellens. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung Trimborn hielt ein sehr umfangreiches Referat über die allgemeine politische Lage. Er setzte auseinander, warum sich das Zentrum trotz seiner Beurteilung der Revolution doch auf den Boden der Tatsachen gestellt habe und referierte über die Politik des Zentrums seit der Revolution. Nach dem Referat folgte eine lebhaft diskutierte Diskussion. Verschiedene Redner beurteilten die plötzliche Schwänkung der Partei nach links. Trimborn hatte sich für den dezentralisierten Einheitsstaat ausgesprochen, viele Diskussionsredner, besonders aus Süddeutschland waren hiermit nicht einverstanden. Erzberger, der dann das Wort ergriff, trat voll für den Einheitsstaat ein. Am Dienstag hielt Abg. Herzold ein längeres Referat über Wirtschaftspolitik. Nach ihm sprach Minister Stegertwald ausführlich über soziale Politik. Abg. Ehrhard referierte über das Betriebsrätegesetz.

Mutige Ausbreitung der Belgier. Aus dem besetzten Gebiet wird der großstädtischen Presse berichtet, in der letzten Zeit mehren sich die blutigen Ausschreitungen der belgischen Besatzungstruppen, unter deren rohen Drangsalierungen die Bevölkerung des besetzten Gebietes mehr als je zu leiden hat. Dieser Tage schoß ein belgischer Soldat in der Nähe von Mänschen-Glabbe eine Witte, die ihm gemäß dem ausdrücklichen Gebot des belgischen Generalkommandos die Herausgabe von Schnaps verweigerte, ohne weiteres tot, und der Wirt entging nur durch die Flucht dem gleichen Schicksal. Ein anderer Wirt ereignete sich in der Gegend von Rheinberg, wo der Landwirt Stredter aus Romm von einem Belgier ohne jeden Anlaß durch den Kopf geschossen wurde. Ebenso rucklos ist der Wirt an dem Landwirt Fingerhuth aus Cleve. Dieser verweigerte einem belgischen Soldaten die Auslieferung eines Kalnes, mit dem dieser das überschwemmte Gebiet zwischen Cleve und Emmerich befahren wollte. Die Benutzung eines Kalnes ohne besondere Erlaubnis ist belgischen Soldaten durch die Kommandantur verboten, und der Soldat befahl eine solche Erlaubnis nicht. Ohne weiteres nahm er sein Gewehr und schoß Fingerhuth in den Bauch. Der Verletzte ist am folgenden Tage gestorben.

Er tastet nach seinen neben ihm liegenden Kleidern und schaut, während er sich anzieht, nach dem andern. Was ist's mit ihm? Ist er tot? Nein! Eben schlägt er groß und voll die Augen auf.

„Die blaue Schlange!“ — sagt er sehnüchtig. — „O Kamerad, bring sie mir, damit ich sie halten kann beim Sterben! Damit sie mich zu ihr führt — zu ihr!“

Ein Lächeln gleitet über seine Züge.

Im selben Augenblick tritt der Freiherr aus dem Nebengemach. Fragen und Antworten folgen, dann Aufklärungen: Ja. Der Bote hatte noch rechtzeitig den rechten Flügel erreicht, und alles war genau so gewesen, wie der Fremde es angegeben hatte. Aber nein: kein Fremder — Kola Hertton.

Der Baron nannte den Mann ja auch so, denselben Mann, den Norbert in der kleinen, alten Wiener Gasse gesehen, dessen Schatten über den hellen Flur in Wimi von Saltens Haus gefallen war, den Mann, dessen Namen Frau Hertton trug, den Enkel der Frau Christine Hertton.

Norberts müder Kopf arbeitete mit tausend sich überstürzenden Gedanken, und Herr von Salten mochte wohl manches davon erraten.

„Sie beide haben zusammen eine große Heldentat vollbracht“, sagte er mit einer feinen Gebärde. „Sie werden eine schöne Auszeichnung erhalten. Auch er, Kola Hertton.“

„Kola Hertton?“

„Ja, das heißt — eigentlich Nikolaus Hertter. Ein Unglücklicher, seit Jahren verwirrt“ — der Freiherr tippte sich mit dem Zeigefinger auf die Stirn — „und nun“ — dies

wurde sehr leise gesprochen — „töblich verlegt. Ein trauriges Zerbild eines Menschen, und doch kein schlechter Mensch trotz allem; eben einer, den die Liebe zerschlug, aber auch wieder emporhob. Doch — da kommt der Arzt.“

Der kleine korpuskulente Regimentsarzt bestaunte Kola Hertton nicht mehr viel, sondern zuckte nur die Achseln.

„Innere Verblutung. Als er Sie, Herr Norbert,

Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 23. Januar 1920.

— **Ueber die Notlage der geistigen Arbeiter, der Schriftsteller und Künstler, die zum Himmel schreit,** ist es in Weilburg zu einer Kundgebung gekommen, an der auch der preussische Minister für Kunst und Wissenschaft, Hantsch, teilnahm. Daß ein Tageskrisisteller und Künstler heute nicht das Einkommen eines Tagesarbeiters, geschweige eines höheren Gewerbegehilfen hat, ist allgemein bekannt, aber zur Abhilfe geschieht nichts. Von den Milliarden-Ausgaben für Zulagen und Aufbesserungen fällt für die geistigen Arbeiter nichts ab.

— **Die Erhöhung des Brotpreises und des Backlohnes** hat vielfach Erörterungen darüber gebracht, wo die Gründe für die Verteuerung zu suchen sind. Die Landwirte wie die Bäcker behaupten, daß sie reguläre Preise berechnen, dagegen seien die Kosten der Zwischenverwaltung zu hoch. Bei dem Preise, den heute das Brot erreicht hat, erscheint es doch angemessen, die den Punkt prinzipiell zu prüfen, denn die Preissteigerung für das wichtigste Lebensmittel kann unmöglich so weiter gehen.

— **Ein gutes Rezept, zu dem Bloß die Medizin fehlt,** ist die Mitteilung, daß erstorene, süß schmeckende Kartoffeln am besten wieder gebrauchsfähig gemacht werden können, wenn man sie an einen warmen Ofen stellt. Der Ofen wird allerdings wohl vorhanden sein, aber die Kohlen fehlen nur zu oft, um ihn warm zu machen.

— **Reichsbesitz und privater Geldüberfluß.** Während der Reichshaushalt bis zum 1. Dezember 1920 ein Defizit von über 9 Milliarden aufweist, sind die Angebote für Hypotheken und andere Kapitalanlagen aus privater Hand selten so groß gewesen, wie gegenwärtig. Es wird nicht nur viel verdient, es scheinen auch viele Wertpapiere veräußert zu sein, deren Ertrag jetzt in der genannten Weise neu angelegt wird. Daß die Steigerung der Gehälter und Löhne nicht unbegrenzt weiter gehen kann, hat Minister Erzberger bestimmt erklärt. Das Geld dazu fehlt.

— **Die Unterstützungstätigkeit des Deutschen Kriegerbundes** im Dezember 1919 wurden an Unterstützungen bewilligt: Deutscher Kriegerbund: an Kameradenunterstützungen 27076 M., an Witwenunterstützungen 675 M., an Stockmarrgaben 750 M., an Witwenunterstützungen 1509 M. aus der Sammlung für erblindete Teilnehmer am Kriege 1914/18 50 M., aus der Sammlung für Hinterbliebene 1914/18 gefallener Kameraden 3800 M., aus der Pösch-Große-Stiftung für 26 Kriegervitwen 1080 M., zusammen 34989 M. Preussischer Landes-Kriegerverband: aus dem Fürsorge-Fonds 5205 M., an Witwenunterstützungen 1195 M. Insgesamt 41339 M.

— **Offnungen im Garten zum Hasenfang.** Ein Schloffer hatte ohne Jagderlaubnis die in seinen umzäunten Gemüsegarten eingedrungenen Hasen geschossen und für sich behalten. Er wurde vom Jagdpächter angezeigt und wegen Wilddiebstahls verurteilt. Der Gemüsegarten war kein dauernd und vollständig eingezäuntes Grundstück, da der Zaun zahlreiche Lücken aufwies, durch die das Wild in den Garten eindringen konnte, er bildete deshalb keinen Eigenjagdbezirk, vielmehr gehörte er zur Gemeindejagd. Durch den Hasenabschuß hatte der Schloffer das Jagdrecht des Gemeindejagdpächters verletzt und damit Wilddiebstahl begangen.

— **Vortrag.** Auf den heute abend im Saalbau stattfindenden Vortrag des „Deutschen Seevereins“ sei hiermit nochmals hingewiesen. Der Vortrag gewinnt um so mehr an Interesse für die Bewohner Weilburgs, als Herr Kapitän-Leutnant Wieblich ein Schwager des Herrn Bergwerksdirektor Carl Moritz ist. Jedermann hat zu dem Vortrag Zutritt.

— **So mildes Wetter.** So erfreulich es bei unserer Brennholznot ist, daß wir jetzt einen sehr milden Winter haben, so ungünstig ist dies Wetter für die Pflanzenwelt. Infolge der warmen Januartage treiben Bäume und Sträucher in den Anlagen, Gärten und Feldern schon

schühen wollte, traf ihn das Geschick mit aller Wucht. Einer mußte dran glauben — also besser er, als Sie. Sein Leben war ja ohnehin schon längst nichts mehr wert: langsam fortschreitende Gehirnerkrankung. Ich habe ihn ja oft hier gesehen, und zwar immer dort um das Mausoleum herumstreichend, drinnen neben dem Steinsarg der Frau von Salten stehend. Uebrigens eine seltsame Schulle von Ihnen, Herr Baron, die Grabkapelle offen zu lassen.

„Jetzt werde ich sie schon absperren“, sagte Herr von Salten.

Sie traten in einen Nebenraum, während am Bette des Schwerverwundeten ein Feldkurat zurückblieb, der ihnen jedoch bald nachfolgte.

„Ein armer Irrsinniger“ — sagte er mitteilig — „für den das Sterben eine Erlösung ist. Zur Arbeit ist er wohl kaum mehr zu bringen. Er redet fortwährend nur von seinem Kameraden. Wer weiß, wen er meint?“
 „Mich“ — sagte Norbert fest. — „Mich meint er, und ich will bei ihm bleiben. Wissen Sie nicht, Herr Baron, wo die blaue Schlange ist?“ Er sprach mehrmals von ihr, und jetzt ist ja alles gleich. Wenn er nicht kann, so braucht er nichts zu erklären, aber sterben soll er in Frieden. Wenn ich ihm das noch vermitteln kann, so muß es geschehen.“

Das schmale, bleiche Gesicht des Freiherrn neigte sich vor; er vermied es, Norbert in die Augen zu sehen.
 „Die blaue Schlange? Ja! Sie sollen sie selbst holen. Fühlen Sie sich stark genug, mitzukommen?“

Norbert bejahte, und sie begaben sich zum Mausoleum. Am Himmel lag verheißungsvoll eine kasse Rote, ein Rosenkranz strömte durch den dämmerigen Raum der Kapelle, an deren Wänden Särge standen — die Särge der Ahnen eines stolzen Geschlechts; etwas abseits von den anderen ein neuer, prächtiger Sarkophag, nach einem berlichen, uralten Vorbild ausgeführt und bedeckt mit einem Gespinnst von Ranken in edelster Arbeit.

„Das hat er entworfen“ — sagte der Freiherr — „und er half auch teilweise selbst bei der Ausführung. Hier zwischen den gemeinen Ranken sehen Sie ja auch überall sein Lieblingsmotiv.“

(Fortsetzung folgt.)

starke Blattknospen. Besonders für die Obstbäume ist dies nicht zuträglich, denn durch den gewiß noch nachfolgenden Frost werden die Bäume in ihrer Fruchtbarkeit beeinträchtigt. Auch das Ungeziefer nimmt bei so mildem Wetter überhand und bringt dem Landmann Schaden.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 23. Januar 1920.

— **Der Spiel- und Sportverein Runkel** hält am Samstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr seine Generalversammlung ab. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Dermischte Nachrichten

— **Einburg, 22. Jan.** Zwei Kirchendiebstahlstatten in der Nacht zum Mittwoch dem Dom einen Besuch ab, wurden aber, ehe sie ihre Verabungen ausführen konnten, überrobt und verfolgt. Der Haupttäter wurde ergriffen. Es handelt sich um den 38-jährigen Schlosser Ernst Fischer aus Frankfurt a. M., der erst kürzlich aus dem Ziegenhainer Zucht haus entsprungen war, wo er noch acht Jahre wegen schwerer Einbrüche zu verbüßen hatte. Der zweite Einbrecher entkam.

— **Wehlar, 21. Jan.** Aus den Geschäftsräumen der Optischen Werke von Hensoldt wurden vor einigen Tagen für 50—60.000 M. Feingläser gestohlen. Mit Hilfe der Frankfurter Kriminalpolizei gelang es am Mittwoch zwei Weglarer Beamten, den Dieb in einem Hotel der Innenstadt zu ermitteln und festzunehmen. In Begleitung des jungen Mannes besand sich eine Frauensperson, die als Mitäterin in Betracht kommt.

— **Frankfurt, 22. Jan.** [Beschlagnahme und verschwinden]. Vor einiger Zeit wurde in einer Schieberaffäre hier eine umfangreiche Kognollendung beschlagnahmt, die einen Wert von 800.000 M. darstellte. Der Kognal lagerte bei einem Spediteur. Als die Behörde jetzt die Ware benötigte, stellte sich heraus, daß die Ware spurlos verschwunden ist.

— **Frankfurt, 21. Jan.** [Wie man Geld verdienen kann]. Ein Landwirt in Laudenau bei Reichelsheim i. Odm. kaufte vor kaum einem Jahr ein austrangiertes Militärpferd zum Preise von 305 M. Jetzt hat er das gleiche Pferd für die Summe von 12.000 M. weiterverkauft, nachdem es allerdings bei ihm in besserem Futter gestanden hatte, und dabei 3800 Prozent verdient.

— **Wiesbaden, 21. Jan.** [Die Gold- und Silberschieber]. Gestern wurde dahier ein Automobil angehalten, welches in 36 Kisten verpackt, etwa zweieinhalb Millionen Mark in Silber enthielt. Der Fall hängt mit den großen Schieberien auf der Lärkismühle zusammen, welche in diesen Tagen festgesetzt worden sind. Das Geld wurde beschlagnahmt.

— **Explosion eines Gasbehälters.** Montag ist der neue Gasbehälter des Gaswerks in Müggeln bei Dresden plötzlich explodiert. Die Ursache ist noch nicht genau festgestellt. Angeblich soll das Unglück durch Zerspringen eines Schweißapparates entstanden sein. 21 Personen sind verletzt, davon sechs bis sieben schwer, zwei Personen sind bereits gestorben. Der Gasbehälter selbst ist so schwer beschädigt, daß er wahrscheinlich neu gebaut werden muß. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

— **Der niedergeborene Taschendieb.** Ein neues und ertragreiches Arbeitsgebiet für die Langfinger sind die Vog- und Ringampforstellungen in den großen Städten. Kürzlich versuchte wieder in einer Vorstellung in Berlin einer neben ihm stehenden Herrn die Brustlantsadel aus der Kravatte zu ziehen. Dieser bemerkte jedoch den Vorgang, und nun wollte der Dieb schnell in der Zuschauermenge untertauchen. Ein zufällig in der Nähe stehender Boger griff sofort ein, und ein einziger wohlgezielter Wied streckte den Spitzbuben zu Boden. Mit stark angeschwollenem Gesicht wurde er der Kriminalpolizei übergeben.

Damen-Hüte Herren-Hüte

worden nach den modernsten Formen fassoniert und umgearbeitet, Zutaten verwendel.

Kaufhaus Dobranz.

Putz. Modewaren.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 23. Jan.** 7.30 Uhr B. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichten Prager Blätter, daß in Ostschlesien die Pest ausgebrochen ist, die allem Anschein nach aus Galizien eingeschleppt wurde. Das Präsidium des polnischen Nationalrats ist dadurch erheblich dezimiert. — Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ sind in der Eibemündung große Sprossen- und Heringszüge eingetroffen. Allein gestern wurden 100.000 Pfund gelandet.

— **Berlin, 23. Jan.** 8 Uhr B. Nach dem „Vorwärts“ sind bereits 30.000 deutsche Glas-Lothringer ausgewandert, dabei sind 20.000 ausgewiesen. „Echo de Paris“ fordert die Ausweisung der übrigen 40.000.

— **London, 23. Jan.** 8.15 Uhr B. Der Vizepräsident der Polizei wurde in einer im Mittelpunkt von Dublin gelegenen Straße gestern abend erschossen.

— **Hamburg, 23. Jan.** Bei den Hamburger Groß Werften und anderen industriellen Betrieben sind wegen Kohlenmangels bedeutende Entlassungen von Arbeitern angehängt worden.

— **Budapest.** Die britische Mission in Budapest berichtet, daß die Kornvorräte nur noch eine Woche reichen würden. Bei eintretendem Schneefall sei eine Hungersnot unvermeidlich.

— **Rom.** Der Streik der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten in Italien ist verboten.

— **Chicago, 23. Jan.** Am Dienstag ereigneten sich 2514

neue Fälle von Influenza, von denen 26 tödlich verliefen. Die Spitäler sind überfüllt.

— **Amsterdam, 23. Jan.** 9 Uhr B. Nach Washingtoner Meldungen erklären einflussreiche amerikanische Senatoren, daß sie alle Hoffnung, daß der Friedensvertrag in dieser Sitzung ratifiziert würde, aufgegeben hätten. Es besteht keine Aussicht in diesem Punkte eine Uebereinstimmung zu erzielen.

— **Paris, 23. Jan.** Nach einer Havas-Meldung aus Nancy wird der erste Kriegsgefangenenzug Verdun in der Richtung nach Trier heute verlassen.

— **Berlin, 23. Jan.** In der Schlussitzung der Zentrumsparlei wurde der Abgeordnete Trimborn zum 1. Vorsitzenden der Zentrumsparlei gewählt.

Ämlicher Teil.

J. Nr. II. 420. Weilburg, den 22. Januar 1920.

An die Herren Bürgermeister.

Beitritt die Verteilung der einmaligen Ergänzungszuschüsse zu den Schulausgaben für 1919, gemäß § 23, vierter Absatz des Volksschulunterhaltungsgesetzes.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Schulverbände, die im laufenden Rechnungsjahre außerordentliche Schulausgaben für die Vertretung erkrankter, beurlaubter oder sonst behinderter Lehrpersonen, für bauliche Instandsetzungen der Schulräume, Schulgebäude und Lehrerdienstwohnungen, für Anschaffung von Lehr- und Lernmittel und anderen Gegenständen der inneren Einrichtung der Schulzimmer, insbesondere auch für Anschaffung neuer Bänke zu verzeichnen haben, und dazu Zuschüsse aus dem dem Kreis- und Kreis-Unterrichtsausschuss überwiesenen Fonds erwarten, ersuche ich bis zum 28. d. Mts. um ausführlichen Bericht über die Höhe der Kosten und welcher Zuschuß zur Deckung derselben unbedingt erforderlich ist.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Beifügten

Sochzeit. Als poetischen Drahtgruß zum Vermählungstage Ihrer Freundin empfehlen wir Ihnen folgende „billigen“ Zeilen:

Endlich gefunden — treulich gebunden.

Viel Glück und Segen auf Lebenswegen!

Kurse der Frankfurter Börse.

22. Januar 1920.

Mitgeteilt von der Darmstädter Bank.

5 Proz. Kriegsanleihe	77 1/2
4 1/2 „ Schatzanweisungen 6.—9.—	—
4 „ Reichsanleihe 65.—	—
3 1/2 „ Reichsanleihe 58.10.	—
4 „ Preuß. Konjols 63 3/4	—
3 1/2 „ Preuß. Konjols 53 1/4	—
4 „ Oesterreich. Goldr. 44 3/4	—
4 „ Ungarische Goldr. 71.—	—
4 „ Kronenr. 32 1/4	—
4 „ Russen von 1902 —	—
4 „ Frankf. Hypothekend.-Pfandbriefe 100.—	—
3 1/2 „ Darmstädter Bank-Aktien 137 3/4	84 3/4
4 „ Rhenische „ 100.—	—
4 „ Ruderische Eisenw.-Aktien 209.—	—

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr predigt Hosprediger Scheerer. Nieder: 201 u. 235. Kindergottesdienst. Lied: 219.
 Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Sonntag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Frühmesse; 9 1/2 Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht.
 Werktags hl. Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag um 8 Uhr.

Evangelische.

Freitag abends 4.40 Uhr, Samstag morgens 9 Uhr, Samstag mittags 3 Uhr, Sonntag abends 5.55 Uhr.

Gottesdienstabendung in Runkel.

3. Sonntag nach Epiphania, 25. Januar 1920. Runkel. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Schütz.

11 Uhr Sitzung des Kirchenvorstandes und der Gemeindeverwaltung.

Steeden. Nachmittags 2 Uhr Pfarrer Schütz.

Ein fast neues **Kinderbett** mit Matratze zu verkaufen bei **Fr. Rosas, Wolfenhausen.**

Auf nach Hasselbach!

Der Gesangsverein „Germania“ veranstaltet am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab im Saale des Gastwirts Zeiler

Lanzmusik,

wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Wand-Kalender

empfehl

H. Gromer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, herzensguten, treuen Mannes

August Dietz, Landwirt

sage ich allen herzlichsten Dank.

Besonders danke ich Herrn Pfarrer Auler für die trostreichen Worte am Grabe, ebenso dem „Kriegerverein“ für die Kranzniederlegung.

In tiefer Trauer:

Lisette Dietz, geb. Lehnhausen.

Ernsthausen, den 21. Januar 1920.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Lebensmittellisten.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Brot-, Lebensmittel-, Zucker-, Fettarten usw. solcher Personen, welche durch Tod oder Wegzug in Abgang gekommen sind, von den Angehörigen oder Dienstverhältnissen zurückbehalten und unbefugter Weise weiter benutzt werden, sodass die betreffenden Familien zum Nachteil der Allgemeinheit über die ihnen zustehende Menge hinaus Brot und Lebensmittel beziehen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Brot- und Lebensmittellisten verstorbener oder von hier verziehender Personen (dies gilt auch besonders für die Fälle des Wechsels von Militärpersonen und Dienstboten) unverzüglich beim städt. Wirtschaftsamt abzugeben sind.

Zu widerhandelnde werden nunmehr nach wiederholter Verwarnung und Veröffentlichung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und können Bestrafungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu M. 1500 erfolgen.

Bei Verzug von Personen werden bei Nichtabgabe sämtlicher Brot- und Lebensmittellisten keine Abmeldebefehle ausgefertigt.

Weilburg, den 21. Januar 1920.

Der Magistrat.
Städtisches Wirtschaftsamt.

Eine allgemeine Fleischverteilung kann diese Woche nicht stattfinden. Die Ausgabe von

Krankenfleisch

erfolgt Samstag nachmittags von 3—4 Uhr in der Metzgerei Brinkmann.

Fleischverteilungsbüro.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld District 10 „Mühl“ zum Verkauf:

146 rm Buchenscheit u. Knüppel,
3310 Buchenwellen.

Oberhausen, den 21. Januar 1920.

Der Bürgermeister.

Zahle die höchsten Preise für ausgekämmte Haare.

Damen-Salon Maria Damm (Weber),
Hindenburgstr. 7.

Verkaufe am 2. Februar:

1 schweren Wagen, einspännig, 4 Monate gefahren,
1 Pferdegeschirr für schweres Pferd,
1 Ödel und Maschine, einmal gebraucht.

Adolf Andree, Landwirt,
Laubesbach.

Wer erteilt vorgebildetem Schüler Unterricht im Seigen? Offerten unter H. 100 an die Geschäftsstelle.

Eine neue große

Kofferliste

zu verkaufen. Schwannengasse 8.

Alte Briefmarken kauft G. Zehm, Frankfurt a. M., Friedb. Landstr. 98

Ein reines deutsches Schäferhund 1 Jahr alt, steht zu verkaufen bei Albert Stahl, Kamenau.

Aufforderung.

Laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten werden alle selbständigen Wagner werks

Gründung einer Zwangsinnung

Samstag, den 24. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, in das Hotel „Kassauer Hof“ zu Weilburg eingeladen.

Bei der Dringlichkeit der Tagesordnung sowie der Bekanntgabe der Statuten ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Ausschuss.

Grubenbeamte.

Samstag, den 25. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgerhof“ (Hd. Baurhenn)

Versammlung.

„Die Gehaltsfrage der Grubenbeamten.“
Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten im Oberlahnkreis.

Rognak,

hochprozentigen Weinbrand,

sehr preiswert auch für Wirtschaften und Hotels empfiehlt

G. Nidel, Weinhandlung, Weilburg,
2 Wilhelmstraße 2.

Meinen verehrten Patienten zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 15. 1. 20 in

Limburg, Obere Grabenstraße 15
im Hause der Buchhandlung Herz

Sprechstunden abhalte

und dortselbst täglich (nur werktags) von 9—3 Uhr persönlich zu sprechen bin.

Hochachtungsvoll

Karl Lüscher, Dentist,
Ditz.

Saalbau Thomas, Kuntel.

Sonntag, den 25. Januar,

große Kino-Vorstellung.

Anfang abends 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein
Ferdinand Thomas, Kuntel.

Für Imker

steht ein Posten Randsucker, der auf dem Transport durch Nässe etwas gelitten hat, zur Verfügung. Bienezüchter des Kreises können für den Frühjahrsbetrieb unter Angabe der Vorkasse bis zum 28. ds. Mts. bei dem Unterzeichneten Bestellung machen. Der Zucker wird an die später auszugebende Menge angerechnet und durch die vorjährigen Ausgabebestellen verteilt.

Weilmünster, den 22. Januar 1920.

Besort, Hauptlehrer.

Deutscher Seeverein.

Am Freitag, den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr, wird im „Saalbau“ Herr Kapitän-Leutnant Wiedlich früher 1. Offizier des kleinen Kreuzers „Dresden“, einen

Vortrag

über die Eindrücke aus seiner Internierungszeit in Chile halten.

Preise der Plätze: Numerierter Platz 2 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pf. Verkauf findet in der Druckerei H. Kramer statt.

Während des Vortrages bittet man das Rauchen zu unterlassen.

Die Ortsgruppe.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Schauspiel.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr,

Sonntag, den 25. Januar, von nachmittags 3 Uhr an,

Abendvorstellung 8 Uhr,

Montag, den 26. Januar, abends 8 Uhr:

Die beliebte Künstlerin Ellen Richter in

„Das Spielzeug der Barin“.

Schauspiel in 5 Akten.

„Franzl als Ehefister“.

Lustspiel in 3 Akten.

— Jugendliche haben keinen Zutritt. —

Die Direktion.

Ia Roh-Kaffee d. Pfd. von M. 16 an

„ Kaffee-Mischung M. 2,50 an.

(mit Bohnen-Kaffee)

„ Holl. Kakao d. Pfd. v. M. 20 an

„ Ind. Tee d. Pfd. v. M. 18 an

„ Schokolade Van-Gia u. Rockwood

die Tafel M. 10.50

empfehl

Wilh. Baurhenn, Weilburg.

Strümpfe,

Socken,

Sweater,

Hautjacken,

Hemden,

Unterhosen,

Reformhosen,

Schürzen.

Gebr. C. & J.

Dienstbach.

Jah.: Heinrich Christmann.

Limburgerstraße 9.

Wollene Stricklappen

werden in Zahlung genommen.

Ia Heringe

Ia Rollmöpse

empfehl

Gh. Becker, Weilburg

Vorstadt.

Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht.

Frau Schwalenböcker, Weilburg

Seffelhof.

Portemonnaie

mit Inhalt auf dem Wege

Weilburg-Kleindorf gefunden.

Zu etw. i. d. Geschäftsst.

Dienstmädchen

gesucht.

Fra. Lina Zenlaub.

Weilburg. Ahäuserweg.

Arbeitsbücher

verköflich bei H. Gamm

Ia weißen Pfeffer,

ganz u. gemahlen,

Reifen.

Rudolfstraße,

Rojoran,

Salpeter.

Burkfordel

empfehl

Wilh. Baurhenn, Weilburg.

Strümpfe

— alle Größen —

empfehl

G. Göttere.

Weilburg.

Basigeige

zu verkaufen bei

Wam Kramer Jr., Musiker,

Laubesbach.

Dobermann,

Hündin, 4 Monate alt, zu

verkaufen.

Gustav Hipp, Niederhausen.

Ein

Schmiedegeselle

sofort gesucht.

J. Mohr, Schmiedemeister.

Reilschän, Kr. Wehlar.

Ia Rauchtabak,

feinsten

Giechener Rauchtabak,

Zigarren und

Zigaretten

billigst. Wiederverkäufer er-

halten Preisermäßigung.

Wilh. Baurhenn, Weilburg.